

Freiburg das Dominikanerinnenkloster Adelhausen seine Güter aufschreiben: Von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, ausschließlich in Deutsch. Offensichtlich gingen auch in Klöstern in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Lateinkenntnisse zurück (also nicht erst bei unseren Kindern, wie manche Lehrer heute klagen!). Gleichzeitig wurde die deutsche Sprache geschmeidiger, so daß sich in ihr sogar übersinnliche Wahrnehmungen wiedergeben ließen; das zeigt die auch im südwestdeutschen Raum verwurzelte Mystik. Zweihundert Jahre nach Anlage des Güterbuches fand Luther eine weitgehend durchgeformte, bildreiche, ausdrucksstarke Sprache vor, die er bei der Bibelübersetzung genial einzusetzen wußte.

Zenlin beherrscht das Lateinische und das Deutsche. Dieses verwendet er im Interesse der Eindeutigkeit vor allem dann, wenn Personen- und Flurnamen, Abgaben u. ä. verständlich wiedergegeben werden sollen. Der einziehende Beamte hatte es in aller Regel mit Analphabeten zu tun. Wollte er nicht unverständlich bleiben, so mußte er Namen so aussprechen, daß klar war, welche Person und welches Zinsgut bzw. Flurstück gemeint waren. Wie solche Einträge formuliert wurden, sei an zwei Beispielen erläutert; zunächst die Übertragung: „Ferner im Herbolzheimer Bann zehn Joch Acker, die ‚Hezzels Brache‘ genannt werden; sie liegen an dem Weg, über den man nach Ringsheim geht, und am Eichholz.“ Nun das Original: „Item in Herbolzheimer ban 10 jugera agri dicunter Hezzels brache, sita an dem weg, qua itur versus Rinsheim, und an dem eichholz“ (288/685). Oder: „Weitere 12 Juchart auf dem oberen Feld; oben grenzen sie an die hundert Juchart, die an der Straße in dem Winkel an der Bleiche liegen, halb im Kenzinger, halb im Herbolzheimer Bann; diese sind ein echtes Eigengut unseres Klosters und von ihnen wird kein Zehnt gegeben, da es sich um einen Neubruch handelt, der auf unsere Kosten urbar gemacht worden ist.“ Nun das Original: „Item uf dem obern velde obenan stozent an die 100 juchart an die strasze in dem winkel an die bleicha 12 jugera, halb in Kenzinger ban et altera pars in Herbolzheimer ban, et sunt verum allodium nostri monasterii et nulla decima datur de eis, quia novalia fuerant sumptibus nostris ad cultum redacta (288/684).

Das kirchliche Leben

Dieser Bereich wurde bislang weitgehend ausgeklammert; dabei spiegelt sich das kirchliche Leben in diesen vorwiegend der Wirtschaft gewidmeten Aufzeichnungen in vielfältiger Weise. Heiligenfeste bestimmen den Jahresablauf; im Bewußtsein weiter Bevölkerungskreise leben davon wohl nur noch Martini, Nikolaus und Silvester weiter. Aus Herbolzheim werden erwähnt die „Kapelle bzw. untere Margaretenkirche“ (207/482), deren Restaurierung so erfreuliche Fortschritte macht, und die „Kirche vor dem Friedhof an der Straße“ (210/488). Fast in allen Orten liegt die Kirche wenn schon nicht an zentraler, so doch an leicht zugänglicher Stelle — hier an einer Straße und in unmittelbarer Nachbarschaft des Friedhofes: Auf dem Weg zur Kirche, auf dem Weg